

19. Internationale Arbeitstage zur Anthroposophischen Kunsttherapie  
Vortrag Michaela Glöckler :Die 12 Sinne im Überblick, menschenkundliche Einführung

gehalten am Donnerstag, den 05.01.2017 09.00 – 10.30 Uhr  
- Vortragsnachschrift -

Die Vortragsmitschriften konnten von Michaela Glöckler vor Veröffentlichung im Internet nicht angesehen und bearbeitet werden.

Nach verschiedenen Vorankündigungen begrüßt Kirstin Kaiser Dr. Michaela Glöckler, die heute in ihrem Vortrag einen Überblick über alle Sinne gibt.

Liebe Kirstin, liebe Freunde, guten Morgen!

Kann mich jeder Zweite verstehen? Más o menos. Ist es so besser? Bitte ein Handzeichen machen, falls ich unverständlich werde. Denn meine schlimmsten Vortragserfahrungen waren die, wenn es dann am Ende hieß: es war ja ein toller Vortrag, ich hab bloß nichts verstanden. Das passiert leider. Jetzt warte ich noch, bis alle sitzen...

Wir haben jetzt eine gute Stunde, um uns auf die Sinne, die allgemeine Sinneslehre, zu besinnen. Schon das deutsche Wort Sinn sagt sehr deutlich, was die Sinne sind. Denn je sensibler unsere Wahrnehmung, umso mehr Sinnerleben hat der Mensch. Wenn Menschen das Leben als sinnlos erleben, dann kann man ganz sicher sein, dass ihre Sinnesentwicklung gravierend Schaden genommen hat. Wir haben in den letzten Jahren schon über dieses wunderbare Wort des mittelalterlichen Mystikers gesprochen, wenn ich mich recht entsinne, war es Meister Eckehart, von dem dieses Wort stammt: „Wär ich ein König und wüsste es nicht, ich wäre kein König“. Wäre ich inkarniert in einem Leib, der mir nicht ein Bewusstsein von mir selber verschaffen könnte, wüsste ich nichts von mir.

Das heißt, die Frage: warum inkarnieren wir uns überhaupt? Warum ist das nötig? Man kann ja immer wieder auch, gerade heute, wo so viel Destruktivität erlebbar ist, so viel Unmenschlichkeit, so viel Menschenverachtung, Verachtung des Individuums, als ob der Einzelne nicht mehr zählt. Angesichts dieser Sinnlosigkeiten, die uns umgeben, die wir als extrem destruktiv empfinden, kann man sich wirklich fragen, nicht nur, wie es Gläubige tun, Gott straft uns, oder anklagend, warum lässt Gott das zu?

Ich weiß noch, wie ich als junger Mensch nach dem zweiten Weltkrieg, wo alle Welt über die Schrecknisse des Nationalsozialismus sprach und ich dann in der Schule hörte, wie viele Menschen versucht haben, Hitler zu töten, wie viele Attentate es gab, die missglückt sind, dass ich wirklich mich gefragt habe, warum hat Gott eigentlich keinen dieser Attentäter erfolgreich sein lassen. Warum wurden die Attentäter alle umgebracht und Hitler durfte leben bleiben. Es hat mich schlaflose Nächte gekostet. Ich hab es erst mal überhaupt nicht verstanden.

Und umgekehrt werden manchmal auch die Bösen gefunden und getroffen und rechtzeitig eingesperrt. Das Schicksal hat keine logischen Gesetze. Da gibt es große Menschheitsperspektiven, da müssen bestimmte Dinge geschehen. Ja, wir haben gerade die Mysteriendramen hinter uns, wo es heißt, es wird geschehen, was geschehen muss. Und als Therapeuten müssen wir uns immer wieder fragen, wann muss denn etwas geschehen? Krankheiten müssen offensichtlich kommen, die sind unumgänglich, wenn sie da sind. Da kann man nur fragen, warum musste das geschehen?

Und das liegt eben daran, dass es nur drei Wege gibt zu lernen: das wussten schon K'ung-fu-tzu und die alten, die ältesten, chinesischen Weisen. Einen Weg, der sehr einfach ist, den jeder kann, bis ins höchste Alter, das ist das Lernen durch Nachahmung. Aber wir wissen, in der Kindheit kann man es am besten. Aber die Werbung zeigt, und der Populismus zeigen, dass das bis ins höchste Alter perfekt geht. Und Rudolf Steiner sagt, in unserer Sinnesorganisation bleiben wir zeitlebens Nachahmer. Wie könnte auch nur ein Sinn irgendetwas wahrnehmen ohne Nachahmung?

Wir verlassen uns doch darauf, dass jede Sinneswahrnehmung uns ein getreues Bild dessen gibt, was ist und in unserer Vorstellung – wir werden das noch genauer anschauen – bilden wir uns davon wie eine Art Abbild ein, wir prägen uns den Sinnes-Eindruck ein. Im Denken machen wir uns eine Vorstellung davon, im Fühlen üben wir, zu empfinden, was wir da beobachtet haben. Wir bahnen eine Gefühlsbeziehung an. Und im Wollen machen wir...

(Ein Problem mit der Technik macht einen Satz unverständlich. Jetzt ist grade .... jetzt kommt es wieder.... Könnt ihr jetzt wieder verstehen?)

Aber als Künstler sind wir so sehr in diesem Sinnesprozess da rinnen, dass wir, noch dazu, wenn wir anthroposophisch geschult sind, aus der Farbe malen. Im Eindruck selbst gestalten, uns unter die Führung dieses Eindrucks begeben. Und noch nicht am Anfang wissen, was am Ende sein wird. Weil die Sinneswahrnehmung erst dann vollendet ist, wenn sie in mir ganz sinnstiftend geworden ist. Wenn sie zum Schluss etwas mit mir, an mir getan hat. Und unser Körper tut das fortwährend. Unser Nervensystem, was den gesamten Funktions-Apparat unseres Leibes koordiniert, wahrnimmt, strukturiert, observiert, reagibel macht, sensitiv macht. dieses Nervensystem gestaltet sich überhaupt erst, wenn wir sinnlich wahrnehmen.

Das heißt, auch dieses Organ bildet sich an seiner Funktion, weswegen der ganze physische Leib hochgradig an seiner ganzen Bildung beeinflusst wird, durch das, was wir sehen und erleben. Also diese einfachste Art zu lernen, dafür ist unser Körper sinnlich begabt. Da sind die Sinnesorgane das Fundament des Lernens und je achtsamer und aufmerksamer wir beobachten, je besser können wir lernen und auch das dann als bleibenden Vorstellungs- und Gemütsinhalt mitnehmen, was wir erleben durften oder uns zum Erlebnis gebracht haben.

Dann gibt es eine zweite Form des Lernens, die ist am schwierigsten. Das üben wir zum Beispiel in der Anthroposophie, das übt aber auch jeder, der versucht, zu verstehen, das Lernen durch Erkenntnis, das Lernen durch Verstehen, das Lernen durch Einsicht, das Lernen durch Überlegung.

Da könnte man auch sagen, ja wir lernen doch alle durch Überlegung, nein, überhaupt nicht, meistens denken wir erst hinterher drüber nach – was war das eigentlich? Aber Lernen durch Einsicht bedeutet prophetisch, die gesamte sogenannte Prävention, ist ein Lernen, dass bestimmte Erfahrungen NICHT gemacht werden müssen. Ich mach doch Prävention, damit ich nicht auf dem Glatteis ausrutsche.

Bei der Gelegenheit muss ich einen lieben Gruß von meinem Mann sagen, der hat sich nämlich auf dem Glatteis den Arm gebrochen und braucht mich dringend, weil er jetzt einarmig ist, zuhause. Und deswegen bin ich jetzt leider nur sehr sparsam hier. Was ich bedaure, was aber eben jetzt auch so sein muss. Jedenfalls, wir machen Prävention, dass möglichst sowas nicht passiert – und er hat es 83 Jahre ohne Armbruch geschafft – ist ja auch ne Leistung! Und irgendwann muss es dann offensichtlich mal sein...

Ja... und dieses Präventive, sich zu überlegen, wie werde ich geschützt vor diesem und jenem. Was muss ich in der Kindheit tun, damit ich im Alter noch gesund bin? All solche Gedanken und die ganze Anthroposophie ist im Grund ein Lernen durch Einsicht. Ich weiß noch, wie oft ich mir als Studentin den Vorwurf gefallen lassen musste, dass Menschen gesagt haben: „Du immer mit deinen vielen Gedanken“. Ich

hatte immer Fragen, ich hatte immer Einwürfe, ich hatte immer noch ne zusätzliche Idee – schrecklich! Ja, das ist für Menschen, die sagen: Jetzt geh doch mal ins Leben, 3jetzt tu doch mal was! Sei doch nicht immer so intellektuell! Ich hab das so gut verstanden, ja aber ich war halt so gestrickt, ich wollte erst mal nachdenken, bevor ich alles Mögliche mache. Und da hat man nicht so viele Freunde, im Gegenteil! Da wird man ausgegrenzt oder gefürchtet oder so. Da muss man wieder lernen, dass die Leute nicht so merken, dass man nachdenkt und Spontaneität üben.

Also die Nebenübungen sind so unheimlich gut für sowas. Ja. Und ich erinnere mich noch, es ist eben typisch für das Jugendalter: Lernen durch Nachdenken, durch Vorsicht, durch Überlegung, durch Zukunftsorientierung. Lernen aus der Geschichte. Lernen einfach dadurch, dass man Beobachtungen auch gut verarbeitet. Ja. Wenn ein Mord passiert, dann kann ich mir klarmachen, was das alles bedeutet, was das eigentlich ist. Da müssen doch nicht Millionen Morde passieren! Es ist doch erschütternd, dass man sich nicht an einem dicken Problem so schlau macht und so komplex ordnend denkt, dass man jetzt vorbeugt! Gut. Jetzt haben wir es eingekreist.

Die meisten Menschen lernen aus Erfahrung und das ist schon gut, wenn sie es tun, denn die allermeisten Menschen lernen eben GAR NICHT und das ist der Krebschaden des modernen Menschen. Die Menschen leben so in der Gegenwart, dass sie oft auch nicht merken, wie sie immer und immer und immer und immer wieder dieselben Erfahrungen machen und nicht draus lernen! Weder Nachdenken, weder Aufarbeiten .... Weder .... Sie sind nicht auf einem Schulungsweg. Und das ist der wichtigste Ansatz jeder Kunsttherapie, wenn unser Klient oder Patient oder Gesunde, der einfach Freude hat, bei uns mitzumachen: Wer unsere Schwelle übertritt, begegnet einem Menschen, der sich schult. Und sollte uns nicht verlassen, bevor es uns nicht gelungen ist, durch die Art, wie wir mit ihm gearbeitet haben, den inneren Lerner, den inneren Entwickler zu wecken. Denn das ist zugleich der innere Heiler, der innere König, derjenige, der dieses ganze kleine mikrokosmische Universum zusammenhalten, erkennen, dirigieren und in positive Tätigkeit versetzen lernen muss. Und weil eben viele Einflüsse, die heute in Kindheit und Jugend da sind, mehr noch als in der Jugend der meisten von uns, ist es einfach so, dass es heute oft im Erwachsenenalter oder im späten Jugendalter überhaupt erst dieser Punkt erreicht wird im Menschen, wo sie merken, ich kann ja auch ganz aus mir lernen! Ich muss nicht nur reagieren, kombinieren, informieren, sondern ich kann gestalten. Ich kann aus mir mein Beziehungsgeflecht, meine Umgebung aktiv, unternehmerisch, gestalten lernen. Ich kann aus Erfahrung lernen. Ich kann Erfahrungen machen und aus Erfahrungen lernen. Das ist der kunsttherapeutische Prozess.

Ich habe das Büchlein von unserer lieben Marianne Altmeier, mit der wir hier die Arbeit 1989 begonnen haben am Goetheanum, die kunsttherapeutische Schulungs- und Weiterbildungsarbeit international. Die war ja auch die erste Koordinatorin. Das was heute Kirstin macht, hat ja zuerst Marianne Altmeier gemacht und sie hat eben dieses wunderbare Kleinodbüchlein geschrieben. Ich lasse das auch mal hier liegen. Das hat sie der medizinischen Sektion gewidmet und das darfst du dann nachher mitnehmen, liebe Kirstin, es ist dann deins, wenn du es brauchst zum Auslegen. Da hat sie einen Prozessansatz gewählt, den ich heute auch vorstellen werde, aber in etwas anderer Art, so wie ich eben damit arbeite - und das sind die sieben Lebensprozesse im kunsttherapeutischen Prozess. Sie hat es ganz stark auf den sieben Säulenmotiven aufgebaut und ich werde es mehr allgemein medizinisch, schulungsmäßig, sozial aufbauen, aber ihr werdet sehen, es ist dasselbe in Grün.

Das wollte ich gerne hierhin legen und dann auch noch ein Buch Gesundheit durch Erziehung, wo es noch einige Restexemplare gibt, aber was wir sicher bald nochmal neu auflegen werden – da sind wir gerade dran. Es findet sich darin ein Kapitel - das wird dann sicher auch noch verbessert werden – über die Sinne. Das kann man sich gerne abfotografieren, es ist relativ kurz, wo genau diese Grundlage, die ich knapp

skizziert an die Tafel geschrieben habe, umgesetzt ist. Für Laien. Mit wenigen Schlüsselwörtern, worauf es ankommt, was schadet, was nützt, was fördert, was ist das Organ, was ist die Funktion, was ist die Metamorphose, was ist sozusagen das Geschenk für die Seele, kurz und tabellarisch, einfach für die, die sich noch weniger damit beschäftigt haben, das lasse ich auch hier liegen.

Und diese Skizze, auf die ich gleich zu sprechen kommen werde, die findet sich in den Beiträgen zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Nummer 34 und der Titel heißt: Aufzeichnungen zur Sinneslehre. Ein dünnes Heftchen. Beiträge zur Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe Nr. 34. Das ist vom Sommer 1971, da wurde das publiziert und das hat alle Sinneslehrebegeisterte – ich war damals noch Studentin – total fasziniert und wir haben uns auf dieses Heftchen gestürzt, weil Rudolf Steiner da in ganz kurz gefasster Form selber darum ringt, wie er die Komplexität dieser zwölf Sinne, wie er die so in eine Übersicht bringen kann, dass man es gut darstellen und begreifen kann. Es gibt ja viele Vorträge, wir haben in den letzten Jahren auch einige bearbeitet, einiges wird auch, denke ich, morgen und übermorgen noch kommen, aber das wesentliche ist eben dieses Grundgerüst, wenn man die mittleren Sinne in ihrer totalen Besonderheit gut verstehen will. Zumindest hat sich das mir jetzt so ergeben und das möchte ich euch als Anregung für die eigene Arbeit gerne vorstellen.

Also wäre ich ein König und wüsste es nicht, ich wäre kein König. Würde ich mich nicht inkarnieren in einen physischen Leib, der sinnesbegabt ist, hätte ich keine Möglichkeit, mich darüber aufzuklären, dass ich überhaupt individuell, einzig, allein, da bin. Warum inkarnieren wir uns: damit wir wissen, wer wir sind. In der geistigen Welt gibt es keinen physischen Leib. Es gibt ja auch wenig humorvolle Stellen im Neuen Testament. Eine davon ist: Als einer Frau sieben Ehemänner gestorben sind und dann die Pharisäer fragen, wem gehört sie jetzt dann am Jüngsten Tag? Dann sagt Jesus ganz lieb: In der geistigen Welt wird nicht geheiratet. Das ist doch Klasse, ja?! Das bedeutet, dieses Ausschließliche, dieser Eine, diese Eine, und jetzt dies Besonders, da wird gelitten und gelärmt, was das Zeug hält, das gibt's nur auf der Erde, ja. Deswegen inkarnieren wir uns. Da wird alles einmalig, einzeln, persönlich, individuell.

Und da merken wir, was es heißt, ein Mensch zu sein, bzw. immer mehr ein Mensch zu werden. Da merkt man, ich bin in Entwicklung, ich sehe die Dinge jeden Tag ein bisschen anders. Und das war ja ein Lebensthema von Goethe: die Dauer im Wechsel. Er sagte ja sogar, man dürfe keinen Augenblick vorübergehen lassen, ohne etwas zu lernen. Keinen Augenblick ungenutzt vorüber gehen lassen. Aber dann jedem Augenblick für die Ewigkeit, für die Dauer, das entreißen, was man in die geistige Welt mitnehmen kann.

Das ist nicht sinnlich. Wir sind in der sinnlichen Welt, um uns über uns selbst und über die Welt und uns selbst auf ganz persönliche Art aufzuklären. Und dann dieses ganz persönlich aufgeklärte in die geistige Welt, wenn wir sterben, wieder hinüber zu bringen. Und schon kleine Portionen wie so eine Art H'orse d'oeuvre jedem Abend unserem Engel anzubieten: Kuck, das habe ich heute geschafft. Ich bin zwar über meiner Rückschau eingeschlafen, aber du siehst es jetzt. Ja, mehr war es nicht. Oder: soviel war es heute, findest du das auch gut? Heißt, wir sind ja jeden Abend so, dass wir noch kurz anschauen: was war der Ertrag? Gab es irgendetwas, was es heute wert war, nochmal kurz so angeschaut zu werden, dass es mich oder andere weiterbringt? Dass ich es noch objektiver anschauen kann, warum bin ich heute hier oder da aus den Latschen gekippt oder habe nichts gesagt oder zu viel gesagt.

Man ist da an seinem Werdeprozess wie an der Schwelle zwischen Zeit und Ewigkeit, zwischen Wechsel und Dauer, und man will sich da am liebsten auswechseln, dazwischen, es wieder so machen, es wieder anders zu machen. Also diese Erfahrungswelt der Sinne in ihrer Fundamentalität zu begreifen.

Das ist eigentlich das Fundament – das wisst ihr auch viel besser als ich – jeder künstlerischen Tätigkeit, die ganz und gar davon lebt, die Einmaligkeit dieser Sinneswelt so bewusst zu erleben, dass man eigentlich in diesem sinnlichen Geben

und Nehmen gestaltend verharren möchte. Und insofern ist die künstlerische Schulung eben wirklich engstens verknüpft – auch kulturgeschichtlich - mit der Individualisierung der Menschen. Nichts hat so die wissenschaftliche Entwicklung jeder Kulturepoche gefördert, die religiöse Entwicklung, aber auch die technische Entwicklung. Die Kunst ist wie eine Quelle der Kultur, weil durch die künstlerische Tätigkeit, durch das individuelle Erwachen, eben auch neue Ideen weiter in die Welt kommen können.

Die zur Wahrheit wandern, wandern allein – jeder Lern- und Übungsweg ist einsam, aber dadurch eben auch so individuell und das Großartige ist, über 7 Mrd. Menschen wandern allein zur Wahrheit und sie werden Brüder und Schwestern im Erleben einer Wahrheit, die für alle dieselbe ist, obwohl sie jeder auf verschiedenen Wegen gefunden hat. ROT bleibt Rot! Aber wie ein Mensch sich zum Rot hinarbeitet, ist ganz individuell. Und deswegen lohnt es sich so, sich in kleinen Gruppen auszutauschen. Wie erlebst es du? Wie machst es du?

Und das haben eben Therapeuten und Ärzte mit den Künstlern gemeinsam, weswegen sich Goethe am liebsten mit Ärzten und Künstlern unterhalten hat, weil die immer das Bewusstsein ihres Werdens, ihrer Unvollkommenheit, ihrer Fehlbarkeit, aber auch ihres unbändigen Neues-entdecken-Wollens, es besser-machen-Wollens, weil sie da immer drin sind. Es gibt keinen Künstler, der sagt, ich bin fertig. Es gibt keinen Arzt, der sagt, ich habe keine Problemfälle mehr, es gibt's nicht. Sondern, wo man mit Künstlern, Ärzten, Therapeuten und Pflegenden zusammen kommt, ist man immer ganz schnell im Gespräch über die Arbeit, weil da das Leben ist. Und weil es da weitergeht.

Ich wollte Euch gerne ein kleines Zitat vorlesen, wie man heute ganz ehrlich – es ist also die kleine Sinnesphysiologie, Neuro- und Sinnesphysiologie, Schmidt-Scheible, die Ausgabe ist von 2005, dasselbe Buch gibt es heute in super neu, da ist vielleicht diese Passage noch kürzer gefasst. Springer Verlag (ich schreib das gerne auch noch an). Da wird natürlich die Frage gestellt, wieso wird aus einem Nervenreiz ein schönes Erlebnis? Ein schönes Erlebnis... Derselbe Reiz – ganz verschiedene Erlebnisse. Also, das was bis heute materialistisch nicht verstanden werden kann, mit dem reduktionistischen Begriffsinstrumentarium nicht begriffen werden kann, wie zwischen Nervenreiz und Nervenleitung die Erfahrung dokumentierbar ist, wie diese Umwandlung verständlich gemacht werden kann. Und ich möchte einfach mal ein paar Sätze vorlesen, dass wir sehen, wie heute an dieser Stelle gestanden wird, und wie man die dann auch stehen lässt:

„Um die Leistungen ganzer Sinnessysteme zu erforschen“ – also kein Wissenschaftler redet heute mehr von fünf Sinnen; fast alle Sinnesmodalitäten von Steiner sind auch heute von der Schulmedizin mit Ausnahme von einem definierten Ich-, Gedanken- und Wortsinn, aber die Qualitäten, die wir damit erfassen, werden auch dort inzwischen beschrieben, vor allem in der Sinnespsychologie selbstverständlich. Aber so präzise wie bei Steiner eben noch lange nicht, da müssen wir noch gut arbeiten, dass wir mit der Schulmedizin wirklich zusammenkommen und dann eine echte gute Sinnespsychologie und -physiologie entsteht.

Also: „Um die Leistungen ganzer Sinnessysteme zu erforschen, muss man aber auch die von ihnen vermittelten Empfindungen quantitativ untersuchen.“ Ja – und dieser Exkurs kommt auf S. 195. Ja, das was uns das Wichtigste ist, was hat man denn von der Sinneswahrnehmung, wie kommt denn das zustande, wo kommt denn dann her ... - als ich noch Studentin war, stand das am Anfang und war seitenlang. Ja und jetzt kommt's irgendwo im Buch verpackt und zack-zack: da ist noch ein Problem, aber es ist eigentlich wichtig.... Also: „Da hierzu die physische Welt der Reize mit der subjektiven Welt mit den Wahrnehmungen in Beziehung gesetzt werden, nennt man diese Forschungsrichtung Psychophysik. Diese nimmt wissenschaftstheoretisch eine Sonderstellung innerhalb der Physiologie ein, da sie sich nicht nur mit physiochemischen Prozessen, das heißt, den Reizen und den Reaktionen des Organismus befasst, sondern auch mit Bewusstseinsvorgängen, den Empfindungen. Heute

betrachtet man das Gebiet der Psychophysik, das sich im vorigen Jahrhundert als wichtiger Teil der Sinnesphysiologie entwickelt hat, meist als Teilgebiet der Wahrnehmungspsychologie. Bei der Beschäftigung mit der Psychophysik darf ein psychologisches Problem nicht übersehen werden.“

Jetzt kommt das psychologische Problem, das wir nicht übersehen sollen: „Empfindungen sind nicht etwa die primären Elemente unserer Bewusstseinsinhalte, sondern Abstraktionen, die vor allem in der künstlichen Reizwelt des Laboratoriums vorgenommen werden. Ein einfaches Beispiel soll dies erläutern. Wenn wir die Augen aufschlagen und vor uns eine blaue Fläche mit weißen Flecken darin sehen, dann nehmen wir weiße Wolken am blauen Himmel wahr oder Schaumkronen auf den blauen Flächen eines Sees oder ein blaues Tuch mit weißen Mustern. Diesen komplexen Bewusstseinsinhalt nennen wir Wahrnehmung. Wahrnehmungen sind einerseits durch den Sinneseindruck, andererseits aber auch durch unsere Erfahrungen, also durch Lernvorgänge bestimmt. Aus der Wahrnehmung können wir dann erst die Empfindung, zum Beispiel Blau abstrahieren. Wahrnehmungen unterliegen vielen extrasensorischen Einflüssen“ – also extrasensorisch = außerhalb der Sinne gelegen – „sie können durch Fokussierung der Aufmerksamkeit verstärkt oder abgeschwächt werden und unterliegen der Habituation“ – also Habituation heißt Gewohnheitsbildung – „das heißt, einer zentralnervös bedingten Abschwächung bei monotonen Reizeinwirkungen die Untersuchung der Determinanten der Wahrnehmung ist Gegenstand der Wahrnehmungspsychologie.“

Und dann werden die Forschungsmethoden geschildert, aber es wird eben ganz klar gesagt, was zwischen dem Reiz und dem, was man dann abstrakt, primär oder sekundär diskutiert als Begriff ‚Blau‘, was da dazwischen ist, da versucht man experimentell dranzukommen, indem man möglichst viele Probanden auf diese blaue Fläche mit den Wölkchenflecken gucken lässt und dann einfach dokumentiert, was jeder sieht. Und so versucht man sich dann Aufschlüsse drüber zu machen, wie das Subjektive mit dem Objektiven, zumindest als Fakt, zusammenstimmen könnte. Aber wie jeder Einzelne für sich seine innere Wahrnehmungs- und Erlebniswelt aus den äußeren Reiz-Leitungs-Systemen generiert, das ist selbstverständlich bis heute vollkommen okkult.

Und ich denke, wir können auch verstehen, warum das so sein muss, weil, wäre es nicht so, wäre Freiheit gar nicht möglich. Freiheit braucht den Abgrund, wo man mir nicht zwingend beweisen kann, das ist so. So hängt die äußere mit der inneren Welt zusammen. Das ist ein Automatismus, da kannst du nichts dran ändern. Wäre das nicht so, wären wir nicht freie Wesen. Da sind wir am wundensten Punkt der Freiheit, am Quellpunkt jeder Ohnmacht, weil selbst wenn die größten Geister uns sagen, Geist IST, soundso ist das, nach dem Tod geht es soundso weiter, jede noch so schlimme Sache hat irgendwann einmal einen Sinn, selbst wenn es die größten Geister verkünden, es ist für den Einzelnen nicht Realität seiner Seele, nützt es ihm nicht, im Gegenteil, es wird noch zum schlimmen Vorwurf und er greift zur Flasche und sagt, es sei alles furchtbar.

Das ist das zweite, was ich gerne hier am Anfang zum Bewusstsein bringen möchte, neben diesem fundamentalen Inkarnationsprinzip, dass die Sinneswelt es uns ermöglicht, uns zu individualisieren, dass die Sinnesphysiologie und Sinnespsychologie uns ermöglicht, den Abgrund der Freiheit am deutlichsten zu sehen. Nirgendwo in der Wissenschaft tut sich der Abgrund so deutlich auf wie hier zwischen Materie und Geist. Dieses scheinbar Duale, was es in Wirklichkeit ja nicht gibt als Dualität. Aber sich die Ohnmacht, sozusagen den Schmerzpunkt, die Urkränkung ist eben, dass dieser Abgrund sich aufgetan hat. Und die Urheilung ist, wenn der Einzelne den Mut bekommt, diesen Abgrund selber zu übersetzen, sich selbst auf diesen Lern- und Übweg zu begeben zwischen seinem Innen und seinem Außen.

Ja. Nun zur Übersicht dieser zwölf Sinne. (Zeichnet an die Tafel) <sup>1</sup> Rudolf Steiner hat in dieser Skizze Bögen gemacht vom Ich-Sinn zum Tast-Sinn – das höchste mit dem niedersten verknüpft. Vom Begriffs-Sinn oder Gedanken-Sinn zum Lebens-Sinn. Vom Laut-Sinn oder Wort-Sinn oder Physionomie-Sinn oder Gestalt-Sinn, das ist alles dasselbe, zum Bewegungssinn. Vom Ton-Sinn – Rudolf Steiner spricht gerne vom Ton-Sinn, nicht nur vom Hören, sondern diese unmittelbare Wahrnehmung, dieser Ton-Sinn, der Sinn für das Tönende. Das ist eigentlich der Sinn für das Innere, für diesen Innenraum, der sich nur dem Klang erschließt und dieser Ton-Sinn, der endet beim Gleichgewicht. Das haben wir letztes Jahr betrachtet, wie Gleichgewicht und Hören sozusagen zusammenhängen, sind ja hier gemeinsam im Innenohr assoziiert, aber natürlich sehr verschieden scheinbar. Dann der Wärme-Sinn mit dem Geruch. Der Gesichts-Sinn, das Auge, das Sehen mit dem Geschmack. Und dann macht er ganz kurze Aphorismen dazu.

„Tasterlebnis wirkt hinter dem Erlebten: Ich-Wesenheit an der menschlichen Tastwahrnehmung. Sich in sich erlebend als getastetes Ich“.

Ich sag's mal mit meinen Worten, so steht es dann auch in dem Heft, er beschreibt nicht nur den Zusammenhang von Tast-Sinn und Ich-Sinn, sondern wie sich das Organ für den Ich-Sinn erst bildet. Also: das Baby kommt auf die Welt und tastet. Schon im Mutterleib tastet es natürlich viel. Dann kommt es zur Welt und tastet die Mutter von außen, die es davor von innen erlebt hat. Tastet auch andere Menschen, seine Umwelt und wenn es gut gekleidet und gewickelt und bemützt wird, erlebt es seine Körpergrenzen tastend und entwickelt daran Selbstbewusstsein.

Und diese sensible Selbsterfahrung im Leib, an allen Oberflächen, an allen Grenzen, dieses Erwachen zu mir, das muss natürlich von unserem gesamten Nervensystem realisiert werden. Das heißt, das Nervensystem beim Neugeborenen ist ja extrem unreif und entwickelt sich stürmisch in den ersten drei Lebensjahren. Wir haben die Bilder ja letztes Jahr gesehen, die sind ja auch hier drin – es entwickelt sich stürmisch an diesen, vor allem körperbezogenen Sinnen, Tasten, Eigenbewegung, Leben und Gleichgewicht. Die ersten drei Lebensjahre werden beherrscht von diesen drei Sinnen und die besorgen eine Riesen-Hirn- und Nervensystem-Entwicklung. Warum? Weil immer verborgen in diesem Tastsinn, Lebenssinn, Bewegungssinn und Gleichgewichtssinn, das sich inkarnierende Ich Selbsterfahrungen macht, die, wenn sie das Nervensystem verarbeiten muss, ja, jeder Eindruck, den wir haben auch als Erwachsene, muss ja verarbeitet werden. Und diese Verarbeitung bildet das Nervensystem weiter.

Schwer traumatisierte Menschen können nur geheilt werden, wenn das Nervensystem neue Verarbeitungsmuster lernt, die ganz positiv sind, so dass da eine Balance entsteht. Das Nervensystem ist zeitlebens lernfähig, aber am Anfang konstituiert es sich noch, es entwickelt sich nicht nur weiter, sondern es bildet sich erst zu einem kompetenten Verarbeitungsorgan. Und diese primäre Bildung findet eben in den ersten grobgesehen neun Lebensjahren statt, aber das meiste passiert schon bis zum vierten, fünften Lebensjahr. Und jetzt, was sich beim Tasten neu erst bildet, ist dann das Organ für den Ich-Sinn. Und der beginnt zu arbeiten als Ich-Sinn in der Zeit, in der das Kind auch anfängt, Ich zu sagen.

Der Gedanke des eigenen Ich markiert das langsame Erwachen des Ich-Sinns und dann ist es auch mit dem Fremdeln etwas völlig anderes. Das Fremdeln zeigt die Unreife des Ich-Sinns, da da noch nichts ausgebildet durch den Ich-Sinn wirkt, kann man sich durch den Ich-Sinn in die Gegenüber-Position, in die Schutz-Position begeben. Und man kann eben die Reifung des Ich-Sinns bis ins Erwachsenenalters daran beobachten, wie die Menschen sich schon gegenüber stehen können, wie groß der Abstand sein muss, dass man sich geschützt fühlt. Ja. Wenn's zu nah ist, das geht auch heute noch manchen Erwachsenen so, ist es so, dass man es fast nicht erträgt,

---

<sup>1</sup> Siehe Abbildung 1, S. 15

die Kraftwahrnehmung des Anderen, versucht man auf Abstand zu gehen. Und manchmal kommen die Leute dann hinterher. Ja, das ist gar nicht so einfach. Aber man merkt, wie real das ist, dieser Reifungsprozess des Ich-Sinns und deswegen fasst es Rudolf Steiner an anderer Stelle dann so zusammen. „Was verborgen ist im Tastsinn, wird offenbar durch den Ich-Sinn“. Dann kann ich die Gesamtkraft-Wesenheit eines anderen ertasten.

Und jetzt ist eben die Frage, nimmt man den anderen denn nicht rein geistig wahr? Und das beantwortet Rudolf Steiner eben großartig in ‚Anthroposophie, ein Fragment‘, wo er die Definition gibt, was im anthroposophischen Sinne ein Sinn genannt werden kann. Und das ist eben gerade dieses besondere, dass man das Ich des Anderen im inkarnierten physischen Zustand erkennt. Nicht rein mental.

Einen Verstorbenen nehmen wir ganz anders wahr als einen Inkarnierten. Für den Inkarnierten brauche ich den Ich-Sinn, für den Verstorbenen brauche ich ihn nicht, da lebe ich in ihm und er in mir, das ist eine vollkommen andere Wahrnehmungsform. Und diese Definition, die lautet so: im anthroposophischen Sinne kann das ein Sinn genannt werden, was das Dasein eines Wesens, eines Vorgangs, oder eines Objektes, einer Sache, mich berechtigt, es in die physische Welt zu versetzen. Ich brauche einen Sinn, um sicher zu sein, das was ich gesehen habe, ist gerade nicht in der geistigen Welt vorhanden, sondern es ist in der Sinneswelt vorhanden. Die Sinne zeigen mir, was alles in der Sinneswelt ist. Und alles was in der Sinneswelt ist, gibt mir die Möglichkeit, mich daran zu erleben, mich daran weiter zu individualisieren und umgekehrt auch auf das andere zurückzuwirken. Aber eben in verzaubertem Zustand, im verkörperten Zustand.

Und dasselbe ist mit dem Lebenssinn. Das Kind lebt, das Kind fühlt sich wohl, das Kind schreit vor Hunger, das Kind wird geschlagen, das Kind wird geschüttelt, das Kind wird gepflegt. Babies haben ja zum Teil schreckliche Erfahrungen, die den Lebenssinn sehr korrumpieren, weil sie sich elend fühlen, sich vernachlässigt fühlen oder sich bestens gepflegt erleben. Und alles was das Kind erlebt, wie die Organe sich gegenseitig wahrnehmen, der Magen, die Leber, das Herz, das Gehirn, die Muskulatur - jedes Organ ist für die Lebensfunktionen der anderen Organe sensibel. Das ist alles Lebenssinn.

Wir wissen heute, dass sogar unter den Zellen eine direkte lebendige Kommunikation stattfindet. Jede Zelle mit jeder. Nicht nur innerhalb eines Organs, sondern auch von Organ zu Organ. Das geht nicht nur über Botenstoffe und Hormone, sondern eben auch direkt über Nerven und Nervenendigungen, aber auch und das ist wichtig, über die sensible Zelloberfläche selbst. Denn woher kommen die Nerven?

Aus den Stammzellen. Die Stammzellen, die Abkömmlinge der befruchteten Eizelle, die gibt's ja noch vor dem Blut und jedem Nerv und jedem Organ, das sind ja omnipotente Zellen, aus denen alles werden kann. Und diese omnipotenten Zellen sind eben so omnipotent, da sie ja Sinneszellen sind. Sie können Licht wahrnehmen, sie können elektrische Reize wahrnehmen, Leben wahrnehmen. Sie sind sensitiv. Und erst, wenn sie sich spezialisieren, büßen sie etwas von dieser Fülle ein. Und wenn sich dann Sinneszellen spezialisieren, werden sie eben ganz spezifisch nur für Licht und nicht mehr für Ton. Aber die Potenz liegt sozusagen in jeder Zelle, sich in alles Mögliche differenzieren zu können und das sind Lebensprozesse, aus denen sich langsam der ganze Organismus gestaltet und eben seine Verwandtschaft behält.

Leben ist Resonanz, ist Rhythmus, ist Wechselspiel, ist Regelkreis, ist ... ja, ein Mensch ist umso lebendiger, je sensibler er für das ist, was ihn umgibt. Regsamkeit, Wahrnehmung, Resonanz – das ist Leben. Und an dieser Lebenstätigkeit des ganzen Organismus, durch alle sieben Lebensprozesse hindurch, an dieser Lebenstätigkeit bildet sich das Organ für das Denken. Je geregelter, geordneter das Leben, je mehr die Dinge an ihrem Ort sein dürfen, je mehr die Logik der Organe sprechen darf, dass



der Magen nicht überfordert wird, dass das Auge nicht überfordert wird, dass die Haut nicht überfordert wird, dass sozusagen jedes zu seinem Lebensrecht kommt, je mehr die Lebensgewohnheiten dieser Logik entsprechen, umso geordneter kann sich auch der logische Sinn für die Zusammenhänge, die komplexen Zusammenhänge des Lebens entwickeln. Und der Gedankensinn .... ist etwas? .....

(nach Zwischenrufen aus dem Publikum): dann komm doch nach vorne, da ist noch ein Platz frei! Aber ich kann auch gerne noch versuchen, noch lauter zu sprechen, ich hab mich nur auf die Verstärkung verlassen und da strenge ich mich natürlich sofort nicht mehr an, wenn die Maschine das schon macht. Ich bin ganz froh, wenn ihr nach vorne kommt, wenn es hinten schon zu schlecht ist und es nur einzelne sind, danke! Oder geht's euch allen so? Fürchterlich! Warum winkt ihr dann nicht alle? Grässlich! Ab wo habt ihr alle denn nichts mehr verstanden? .... Da kann ich nur trösten: es war noch nicht so wichtig! Gelächter im Publikum.. Ich nähere mich langsam dem Wesentlichen!

Also das Gedankenleben hat dieselbe Komplexität, deswegen haben wir auch im Deutschen dieses Wort Gedankenleben, es hat dieselbe Komplexität wie das Leben selbst. Unser Denken kann nicht mehr denken als die Weisheit der lebendigen Zusammenhänge oder Entwicklungszusammenhänge dieser Welt, in der wir leben. Deswegen sagt ja Rudolf Steiner immer wieder, das alleresoterischste... habt ihr das alle gehört? Das alleresoterischste, esoterischste, das ist wesentlich, das ist von Steiner. Das alleresoterischste, was es gäbe, wäre das Leben selbst. Wenn man das denkend, fühlend und lebensgemäß mitgestalten kann, dann ist man ein Eingeweihter, ein Philanthrop, ein Menschenfreund, der alles, was er gelernt hat, in den Dienst des Lebens stellt, weil es aus dem Leben stammt.

Das ist Rosenkruzertum, esoterisches Christentum. Dem Leben dienen mit allem, was man hat. Weil alles, was man weiß, hat man aus diesem Leben heraus begriffen, verstanden, abstrahiert, geübt, durch Nachahmen, durch bittere Erfahrung, durch Vorausdenken oder auch einfach nur durch leben. Das ist... Wenn einfach jemand nur lebt, ist es auch viel besser als nichts.

Ja. Das ist immer das Fundament. Das habe ich auch mal mit einem Psychiater besprochen. Der hat gesagt, das Wichtigste ist manchmal, vor allem in der Behandlung der Depression, die Menschen nur im Leben festzuhalten und in einem Alltag, wo es für sie geordnet abläuft und sie nicht die Zeit haben, zu viel nachzudenken, ja, die Kontinuität, die gesendet, die ist die Lebenszeit, die vergeht, bis die schlimmsten Wunden verheilt sind. Und dann kann man langsam wieder aufbauen.

Der Alltag, wenn er einigermaßen gesund und geordnet verläuft, ist das Fundament jeder Therapie. Und viele Leute werden ja krank, weil der Alltag nicht stimmt. Ja, und wenn der Alltag einigermaßen stimmt, dann hat man das Fundament der Gesundheit. Weil das das Leben ist, weil das Leben läuft, weil das Leben funktioniert. Und das gibt immer ein bisschen Freude. Freude gehört zum Leben und zur Erkenntnis. Und doch ist beides aus dem Schmerz geboren, sowohl das neue Leben als auch jede neue echte Erkenntnis.

Also so Rudolf Steiner: „Was verborgen ist im Lebenssinn, wird offenbar im Gedankensinn.“ Wenn also jemand seinen Lebenssinn wirklich gut verstehen will, dann ist es eine Hilfe, sich der Komplexität des Denkens bewusst zu werden. Und dann merkt er, da habe ich wie einen Abglanz der Komplexität des Lebens. Wenn ich einen anderen Menschen wahrnehme von Ich zu Ich, habe ich Abglanz, einen bewussten Abglanz von der komplexen Gesamtwahrnehmung meines Tastsinns.

Und entsprechend mit dem Bewegungssinn. Was verborgen lebt, im Bewegungssinn und all seinen Tätigkeiten, wird offenbar im Wortsinn. Die Komplexität im Bilden und Gestalten jedes Wortes, ja Rudolf Steiner nennt ihn auch gerne den Lautsinn, weil

schon ein Laut, ein Vokal, ein Konsonant ist ja eine Welt für sich. Das ist so wie blau und rot. Ja. Was bewegt sich im A, was bewegt sich im O, was im I, ja ... was verborgen ist, in all meinen Bewegungsmustern, das wird offenbar, wenn sich etwas gestaltet. Bewegung ist immer Gestaltung. Und deswegen nennt er diesen Sinn auch Physiognomie-Sinn. Gestalt-Sinn. Weil jede Gestalt, jede Körperlichkeit hat eine Sprache, Körpersprache. Hat seine eigene Physiognomik. Hat eine Aussage. Die ganze Welt spricht, weil sie physiognomisch ist, weil sie gestaltet ist. Und das ist ja der schönste Satz, einer der schönsten Sätze aus dem Heileurythmiekurs: „Jede Form ist eine zur Ruhe gekommene Bewegung“.

Ja. Das ist doch wundervoll. Das ist reine Embryologie. Keine Form bildet sich embryonal, ohne dass vorher viel bewegt werden musste. Wir nennen es Bildebewegungen, Entwicklungsbewegungen, die Materialisten nennen es Entwicklungsmechanik, ja, aber es ist trotzdem noch Bewegung, auch wenn man sie sich ganz mechanisch vorstellt. Ohne Bewegung keine Form, keine Gestaltung. Es heißt, was verborgen lebt im Sinn für Bewegung, wird offenbar in allem Gestalteten, in allem Bewegten, in allem zur Ruhe gekommenen. Und die Bewegung selbst ist so wie die Sprache selbst. Es ist so wie im Prozess, jedes Wort ist für sich gestaltet und kann in seiner Aussage ergriffen werden.

Und der Unterschied zwischen Wortsinn und Gedankensinn – wir sind ja hier international und sprechen uns ja auch in verschiedenen Sprachen an - das habe ich in England von einer guten Freundin gelernt, Jonny Josephson. Als ich 1988, ich war frisch Sektionsleiter geworden, als sie mich nach England einlud, zu einer Klassenstunde auf Englisch... ich weiß nicht, Karin, ob du das miterlebt hast, die war nach 35 Minuten um, weil da war ich schon am Ende mit meinem Englisch usw., jedenfalls ich hatte eine Heidenangst und sagte ihr, du, ich kann weder Englisch, noch kann ich Klassenstunden auf Englisch halten, ich bin doch gerade erst Sektionsleiter geworden, ich hab noch nie ne Klassenstunde gehalten, das ist meine allererste! Englisch furchtbar, das geht doch gar nicht! Und da sagte sie ganz ruhig: weißt du, Michaela, wir in England haben eine exzellent ausgebildeten Gedankensinn. Du kannst sagen, was du willst, wir verstehen dich. Ja und sie hatte recht! Ja warum ertragen es Englischsprachige, Amerikaner, Briten, Neuseeländer, mühelos, dass wir Ausländer unmögliches Englisch reden, mit Akzent, falsche Worte, falscher Satzbau... es ist für diese Menschen kein Problem, weil offensichtlich der Erwerb der englischen Sprache den Gedankensinn fördert, auch konstitutionell, das ist doch unglaublich!

Aber wenn man dasselbe versucht in Spanien, in Italien, in Südamerika .... Ich hab das versucht, Katastrophe pur! Ich wollte Spanisch reden und da kam schon half way so viel Protest, ob man mich nicht doch übersetzen könnte, damit man's versteht, was ich sage, dass ich dadurch einfach gelernt habe, in den romanischen Ländern – Individuen sind immer ausgenommen! Doch in den romanischen Ländern, auch in Frankreich, hat man einen exzellent ausgebildeten Wortsinn, da muss die Sprache schön sein, da muss es bis ins Detail stimmen! Und wenn es nicht schön ist, hat das Gegenüber schon latente Aggressionen. Es hört gar nicht mehr richtig zu! Es ist wirklich so. Deswegen kann man nur mit ganz guten Freunden reden, die diese Aggressionen dann überwinden, weil die Sympathie überwiegt, da kann man dann auch radebrechen. Aber wenn man sich mit Fremden unterhalten will, braucht man Dolmetscher. Ja. Und was ist jetzt dolmetschen? Das was gesagt wurde, in einen Gedanken zu übersetzen? Und den Gedanken wieder in ein Wort zu bringen. Deswegen sagt Rudolf Steiner, jedes Wort ist ein individualisierter Begriff, ein individualisierter Gedanke. Ja, deswegen sind ja Worte ja auch so persönlich. So wie ich's jetzt sage, werde ich es nie mehr sagen. Es ist immer einmalig.

Aber die Gedanken von Steiner kann man immer sagen, immer wieder dieselben Gedanken. Es ist etwas ganz anderes, eine ganz andere Welt. Also Gedankensinn führt uns in die objektiven Weltzusammenhänge. Der Ich-Sinn führt uns in die

Gesamtwesenswahrnehmung eines Menschen, der durch Inkarnationen geht, aber Hier und Jetzt so verkörpert ist und mir ansichtig wird. Und der Wortsinn verkündet mir das ganz Individuelle, was den anderen bewegt. Und woraus er sich so gebildet hat wie er ist.

Und dann kommt als nächstes das Hören, der Ton-Sinn und das Gleichgewicht. Was verborgen ist im Gleichgewichtssinn, wird offenbar im Hören, das ist genau dasselbe. Was ist im Gleichgewichtssinn verborgen? Der Gleichgewichtssinn ist uns ja sehr unbewusst, er wird uns erst bewusst, wenn wir ihn verlieren. Wenn man eben dann auf dem Eis ausrutscht und dann plötzlich den Bruch hat, dann wird man ganz klar ansichtig, da hab ich das Gleichgewicht verloren. Offensichtlich konnte mein Gleichgewichtssinn das nicht rechtzeitig genug erkennen und ausgleichen. Er war überfordert. In der Überforderung erleben wir unseren Gleichgewichtssinn. Aber in der normalen Forderung nicht. Das ist total verborgen, obwohl sich das in der Kindheit ja nur durch Übung und Leiberfahrung mit der Umwelt aufbaut.

Es wird aber offenbar im Hören. Denn was ist hören? Feinstes Erleben von Ungleichgewichten und Gleichgewichten, von Disharmonien und Harmonien. Harmonie ist, wenn die Töne im Gleichgewicht sind. Disharmonie ist, wenn wir auf dem Eis ausrutschen. Ja und da wird es unharmonisch, schmerzhaft.

Und jetzt nähern wir uns den Sinnen, um die es diesmal geht. Warum sind die so besonders? Auch da gibt es Polaritäten, da macht Rudolf Steiner ganz genau so weiter und sagt: was verborgen ist im Geruchssinn, wird – wenn wir es seelisch erleben – zu differenzierten Wärmeszuständen, offenbar im Wärmesinn. Geruchssinn und Wärmesinn hängen eng zusammen. Denn wenn es kalt ist, riechen wir gar nichts. Wir brauchen differenzierte Wärme, wir nehmen sozusagen über den Geruchssinn die Eigenwärme, die Eigenart der Materie, der Stoffe wahr. So wie alles aus der Wärme entstanden ist, ob groß, ob klein, wenn wir der Geheimwissenschaft folgen, so können wir alles Entstandene in seinem Geworden sein aus der Wärme auch riechen.

Und Riechen ist eben der mystischste Sinn, weil unsere Riechschleimhaut durch die Moleküle selbst erregt wird. Es ist die Materie selbst der adäquate Reiz, die feinsten Staubpartikelchen, die auf unserer Riechschleimhaut landen, was nicht in die Luft geht und in irgendeiner Weise partikulär wird, materiell, substantiell in feinsten Weise absplittert, kann die Riechschleimhaut nicht erregen, dann können wir es nicht riechen. Und deswegen sind wir im Geruch mit dem materiellen Wesen und Dasein und Vorgänge der Dinge unmittelbar in Resonanz und die Wärme spielt dabei eine Riesenrolle. Ja, je differenzierter mein Geruchssinn, ich hab das auch viel bei Patienten beobachtet, die einen gestörten Wärmesinn haben, die haben auch einen gestörten Geruchsinn. Da kommt über alles Ketchup, derselbe Geschmack, derselbe Geruch, möglichst Parfum, immer dasselbe riechen, Ja, dass man überhaupt Sinn hat, dass alles individuell riecht, das ist eine Wärmefrage.

Kann ich mich auch für den anderen individuell so erwärmen, dass man... dass der uns so interessiert, das ist eine Frage der Wärme. Ja in unserer Sprache haben wir auch dieses, ja ich kann dich nicht riechen. Das heißt auf Deutsch: ich kann mich für dich nicht erwärmen. Was verborgen ist in diesem instinktiven Ekel, oh, der stinkt, oh, das ist so, warum putzt sie sich nicht die Zähne, dieses spontan emotional Antipathische, was durch den Geruch ausgelöst wird, das können wir nur durch Wärme, durch Interesse kompensieren.

Und in der Medizin gehört ja der Geruchsinn zum Konzept! Da sind wir froh, wenn irgendwas stinkt oder riecht, weil uns das was sagt. Da gehen wir sozusagen durch den Geruch, auch wenn er eklig ist, hindurch und erwärmen uns fürs Phänomen, die Sache, die da dahinter liegt.

Ich finde es unglaublich hilfreich, diese Resonanz zwischen diesen Sinnen sich sozusagen klarzumachen und hoffe, dass es auch wirklich anregend sein kann für eure Prozessarbeit in den Gruppen.

Und dann noch das letzte Pärchen: Gesicht, Sehen, Auge und Geschmack. Mit den Augen schmecken wir, mit den Augen fressen wir, ja manchmal gucken Menschen so gierig, dass man förmlich sieht, wenn sie mit den Augen essen könnten, hätten sie alles schon verschlungen. Was verborgen ist in unserem Schmecken, wird offenbar im Sehen. Im Schmecken, Sichten, Sehen, Durchtasten, spüren wir die Substanz. Wir machen uns ein Bild.

Was heißt das denn, wenn die Hausfrau fragt, schmeckt es euch? Ja, oder der Oberkellner kommt, ist alles recht? Was meint er damit? Hast du Übersicht? Siehst du das, was ich hier zubereitet habe, auch mit deinen Stoffwechsel-Organen gut? Hält, was du siehst, was es verspricht? Ja, manchmal sehen die Sachen viel schöner aus, als sie nachher schmecken und umgekehrt. Also Schmecken und Sehen – ein appetitlich angerichtetes Essen regt unendlich an, aber auch im Emotionalen, im Psychologischen ist das Sehen auch mit dem Wahr – N e h m e n, hernehmendes, aufnehmendes, essendes, einen essenden Gestus. Wir sehen die Substanzen, wenn wir sie schmecken und wir schmecken unsere Gesichtswahrnehmung. Wir schmecken die Farben, wir durchtasten im Sehen die Farbe und Form. Das sind wunderbare Zusammenhänge.

Jetzt ist natürlich die Frage: wer tastet? Wer tut das? Das ist natürlich immer das Ich, welches sich verkörpern will, welches immer mehr Sinn erleben will an sich und dieser Welt. Der Wahrnehmende ist das Ich, nicht das Auge. Die Sinnesorgane sind Instrumente des Ich und ich hab jetzt in dieser Skizze <sup>2</sup>das noch einmal angeschlossen an die Betrachtungen auch menschenkundlicher Art die letzten Jahre, wo wir den physischen Leib hier links unten verortet haben im Pentagramm, den Ätherleib rechts unten, den Astralleib herznah links, die Ich-Organisation atembetont rechts und dann das Haupt, die Quinta Essentia, das fünfte Prinzip.

Das fünfte Prinzip besteht aus Denken, Fühlen und Wollen. Und wir haben uns ja immer und immer wieder klargemacht, wie wichtig es für unsere Arbeit ist, dass wir eben uns echt verdeutlichen, unser Denken ist die, von der körperlichen Arbeit befreite Ätherorganisation. Wir haben eine Doppelnatur im Ätherischen, leibfrei den Gedankenorganismus, inkarniert, den lebensspendenden Organismus. Und dasselbe haben wir mit dem Fühlen. Inkarniert bewegt uns der Astralleib, er differenziert unsere Zellen, exkarniert haben wir das differenzierte uns bewegende Fühlen. Und dann das Wollen, das in unserer Ich-Organisation urständet, im Willen fassen wir alles zusammen, konzentrieren, vereinheitlichen, bringen wir alles sozusagen auf den Ich-Punkt, dieses komplexe Ding, dem Ich, ein Punkt Willenskonzentration und leibfrei ist es eben diese gigantische Fähigkeit, mich in der Fülle der Wahrnehmungen auf eins konzentrieren zu können. Ohne den leibfreien Willen wäre Wahrnehmung ganz unmöglich.

Und das besondere jetzt dieser mittleren Sinne ist, Wärme gehört selbstverständlich zur Ich-Organisation, das Auge zum Astralleib, der Geschmack, im Wässrigen zum Ätherleib, also Auge, Luft und Licht brauchen wir zum Sehen – Astral-Leib - also von den Elementen her - Wärmesinn braucht die Ich-Organisation, Wärme lebt in der Wärme. Im Flüssigen lebt der Ätherleib, Geschmackssinn nur über den Speichel, über die Flüssigkeit möglich und der Geruchsinn, dazu brauche ich den physischen Leib, mit der Riechschleimhaut, die direkt Kontakt nimmt mit dem Parfum von Dior. Ganz physisch. Das heißt, das Besondere dieser mittleren Sinne ist, dass sie ganz und gar direkt, urtümlich auf unseren vier Wesensgliedern, die im Reich der individualisierten Elemente inkarniert sind, fußen. Diese Sinne eröffnen uns das Reich der Elemente, das Erleben unserer eigenen Wesensgliederhaftigkeit, das ist das Grandiose. Sie sind wirklich die Sinne, die uns die Schönheit unseres Menschentums, die Wahrheit der

---

<sup>2</sup> Siehe Abbildung 2, Seite 16

Menschenkunde, wie der Mensch in der Welt verankert ist durch diese vier Prinzipien, die uns das eben vermitteln.

So, dass wenn ein Mensch, der diese Sinne wirklich benützt, kann er nur Dankbarkeit, Lebensfreude und Charakter lernen, weil er sich als Geschenk der Natur unmittelbar erlebt. Es sind wirklich die Sinne, wenn man die in der Kunsttherapie handhabt, die am allerdirektesten den Weg zum neuen Einklang mit der Umwelt wieder finden, uns finden lassen.

Die letzten Minuten, liebe Freunde, würde ich sehr gerne dazu verwenden, dass ihr Fragen, die ihr an morgen und übermorgen habt, von denen ihr gerne möchtet, dass ich sie berücksichtige, hier jetzt schon formuliert oder mir gerne auch in der Pause – ich werde da unten sein – auch noch auf einem Zettelchen zusteckt. Weil, wir sind ja hier eine Arbeitsgemeinschaft, immer gewesen, und es ist für mich die größte Freude immer gewesen, wenn ich durch Fragen zusätzliche Anregungen bekomme, was für euch jetzt gerade wichtig und interessant ist. Das muss sich nicht immer mit dem decken, was ich jetzt selber grade interessant und wichtig finde. Ja, wenn das in Austausch kommt, ist das schön. Wer spontan sich jetzt melden möchte, ich hab hier Mikros und die kann man ganz schnell rumreichen, der möge sich jetzt melden, vielen Dank und sonst gerne per Papier. Denn ich hab mir und euch versprochen, dass es pünktlich in die Pause geht.

Frage: wenn ich dir also jetzt richtig gefolgt bin, dann habe ich also zwei Möglichkeiten des Lernens kennengelernt, aber nicht die dritte. Stimmt das? Stimmt das, hab ich die verpasst?

M.G.: das stimmt, die dritte habe ich zwar gebracht, aber die war sehr kurz

-und was war das?

M.G.: das war die Bitternis der Erfahrung ... und dann bin ich dazu übergegangen, dass die meisten Menschen nicht mal mehr Erfahrungen machen wollen und sozusagen auf dem Parkplatz des Lernens sind und dass jeder, der unsere Schwelle übertritt, aus diesem Parkplatz erlöst werden möge und entweder uns nachahmt, weil wir so toll sind oder mit uns einen Lernweg geht oder anfängt, etwas zu verstehen. Danke.

Frage: Ich würde gerne morgen etwas hören noch über den Einfluss der Medien sowohl auf das Lernen als auch auf die Sinne, auf die mittleren Sinne.

M.G.: gerne, danke

Frage: mich würde interessieren, warum im Alter die Sinnesfähigkeit abnimmt

M.G.: das sage ich gleich: weil wir uns da exkarnieren wollen, da passiert genau das Gegenteil von inkarnieren. Und damit gut umzugehen, ist total wichtig. Wenn es da aber zusätzliche Fragen gibt, Kunsttherapie mit Sterbenden oder im Palliativzusammenhang, dann gerne mir noch aufschreiben, dann komme ich gern drauf zurück

Frage: is it possible to write down the english expressions on the black board, because I don't understand German

M.G.: I named all the words hoping you will write it down. But this didn't work. So I'm sorry. I would be very happy, if you would find contact to your translator, that is with the others the same, so they can quickly give you the words. Because it doesn't make sense, if you don't understand. So thank you very much.

Wir haben noch 2 Minuten....

Frage: Ich habe mal gelesen, dass Steiner, die Griechen haben den Himmel anders erlebt von der Farbe. Und es würde mich interessieren, wie unterschiedliche Wahrnehmungen in unterschiedliche Bewusstseins-Zustände...

M.G.: Das ist jetzt eine sehr allgemeine Sache .... Das werde ich nicht gründlich einbauen können. Aber man kann es verstehen, wenn man sich klarmacht, dass die ganze Menschheit sich auch stufenweise inkarniert hat, und deswegen sich die Wahrnehmungswelten dementsprechend verändert haben bis heute. Aber ich werde mal überlegen, ob ich etwas Kurzes dazu sagen kann

Frage: in der Sozialtherapie sind ja einige Sinne nicht so richtig entwickelt. Wie verhält sich der Begriff der Freiheit des Individuums zu dem Wunsch vielleicht des Therapeuten, diese Sinne zu entwickeln?

M.G.: das habe ich jetzt überhaupt nicht verstanden, was da die Frage ist, sorry

Frage: In der Arbeit mit der Sozialtherapie sehen wir ja, dass gewisse Sinne nicht entwickelt sind und nun möchte man gerne als Therapeut etwas fördern. Gleichzeitig haben ja diese Menschen einen Willen, eine Freiheit, wo sie sagen, ich will nicht. So, wie verhalte ich mich, wenn ich Therapeut bin zu diesem Freiheitsbegriff des Anderen in dieser Inkarnation?

M.G.: ganz klar: was er nicht will, machen wir nicht. Wir machen nur, was er will. Und das machen wir so lieb, dass er dann irgendwann mal ein bisschen mehr will  
(Allgemeines fröhliches Gelächter)  
Das ist vielleicht ein schönes Motto für die Pause...

Noch eine Frage von Kirstin: die Frage hängt vielleicht damit zusammen: also dieses Verhältnis von der inneren Aktivität in diese Sinne hinein – und was man von außen nur aufnehmend lernen kann – da würde ich gerne etwas dazu hören

M.G.: Also die Intentionalität und die Beeindruckbarkeit. Also ich habe ja das Allerwichtigste überhaupt noch nicht angesprochen und das ist die Empfindung. Und da habe ich heute nur das Gegenbild dazu vorgelesen, vielen Dank.

No häm mers (Dann haben wir es...). Dann wünsche ich eine ganz gute Pause, wenn es keine Ansage mehr gibt und vielen Dank fürs Zuhören.

## Literaturangaben

Altmaier, Marianne: Der kunsttherapeutische Prozess, Stuttgart, 1995. (vergriffen)

Beiträge zur Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe Heft 34. Aufzeichnungen Rudolf Steiners zur Sinneslehre, Dornach, 1971

Glöckler, Michaela und Langhammer, Stefan (Hg.): Gesundheit durch Erziehung, Dornach, 2006. (vergriffen)

Schmidt, Robert F. und Schaible, Hans-Georg: Neuro- und Sinnesphysiologie, 5. Auflage. Heidelberg/Berlin, 2005. (vergriffen)

## Abbildungen / Tafelzeichnungen

Was verborgen ist, wird offenbar...

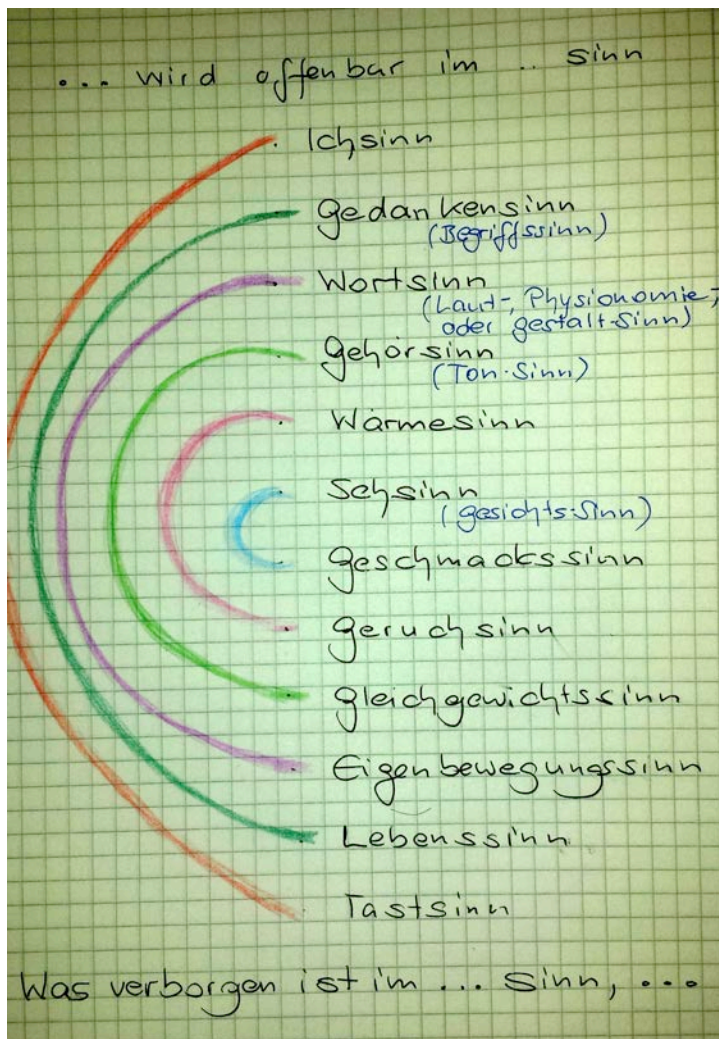


Abbildung 1 Sinneszusammenspiel

Fünfstern mit mittleren Sinnen

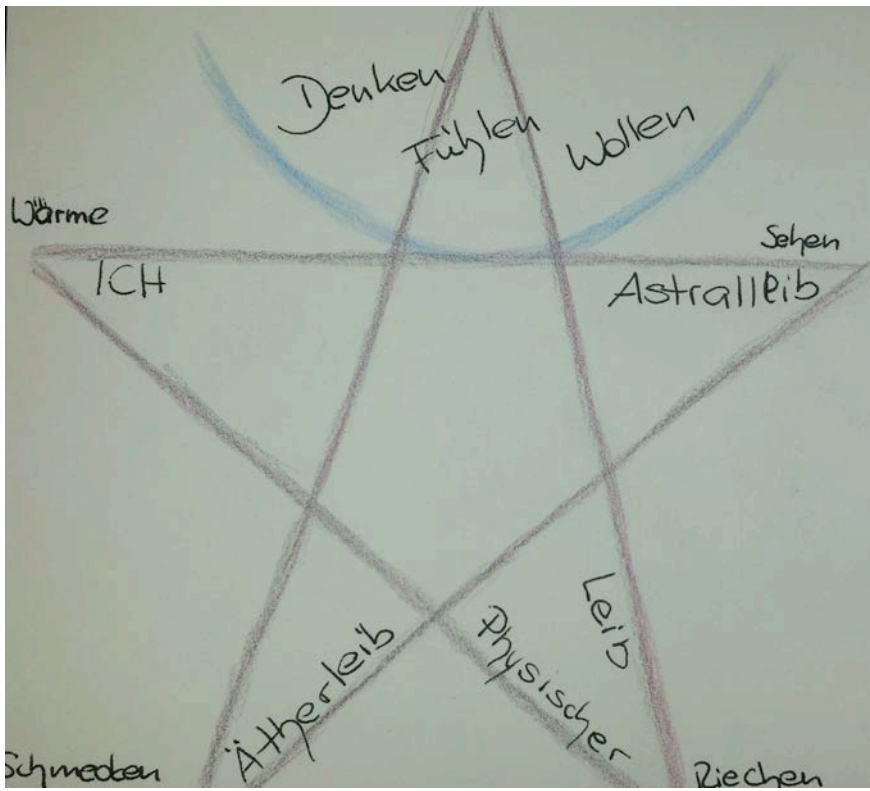


Abbildung 2